

# Systemisches Elterncoaching nach Engel & Klotmann

## Abstract

Nach einem Überblick über die wichtigsten Merkmale Systemischen Denkens und Handelns und einer allgemeinen Definition von Systemischem Elterncoaching stellen die Autorinnen ihr Konzept "Das Familienhaus" vor, mit dessen Einsatz die Systemebenen in Familien visualisiert dargestellt werden. Danach wird der Frage nachgegangen, welche Einflussfaktoren aus Systemischer Sicht auf die Elternrolle wirken und wie sich diese wechselseitig beeinflussen. Dem folgt eine Erörterung, was Systemisches Erziehen beinhaltet und worauf zu achten ist. Auf die Anwendung dieser Themen im Systemischen Elterncoaching wird durchgehend im Laufe des Artikels eingegangen.

**Psychosoziale Stichworte:** Familienhaus – Zugehörigkeiten – Beziehungen – Rollen und Fakten – Regeln erster und zweiter Ordnung – Werte – Elternrolle und elterliche Präsenz – Zirkularität – Struktur – prozesshaftes Arbeiten

## Einleitung

Der moderne Trend zur Super-Nanny ist ein Hinweis auf die Suche vieler Eltern nach Orientierung und nach brauchbaren und anwendbaren Erziehungshilfen. Die Frage nach den richtigen Erziehungsstilen und -methoden treibt viele um und lässt oft pendeln zwischen extremen Haltungen.

Die weit verbreitete Erziehungsunsicherheit ist eine neue Herausforderung auch für die professionellen Berater und Erzieher, denn auch ihre Rollen und Aufgaben befinden sich im Wandel. Auf allen Ebenen also brauchen alte Fragen neue Antworten.

Wir, die Autorinnen dieses Artikels, beide Systemische Therapeutinnen und Supervisorinnen, haben ein eigenes Konzept "Systemisches Elterncoaching nach Engel&Klotmann" entwickelt, nach dem wir seit über zehn Jahren in unserer gemeinsamen Praxis in Neustadt an der Weinstraße arbeiten und welches wir in regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen an die Fachwelt weitergeben.

Unser Konzept speist sich aus drei Hauptquellen:

Erstens ist das Systemische Denken und Handeln die Grundlage unserer Arbeit. Das haben wir in unserer familientherapeutischen Ausbildung in Weinheim gründlich erlernt, umgesetzt und in ständiger Praxis weiter entwickelt.

Zweitens haben wir die Konzepte Systemischen Elterncoachings verschiedener Schulen, insbesondere bei Heim Omer und Arist von Schlippe (vgl. Omer, H., von Schlippe, A. 2006) und bei Maria Aarts (vgl. Aarts, M. 2002) kennengelernt und in unsere Arbeit integriert.

Und drittens griffen wir bei Lämmle (vgl. Lämmle, B. 1999) die Idee eines Familienhauses auf, das wir über die Jahre weiter entwickelt und zu unserem eigenen Konzept modifiziert haben. Wir wenden es seit vielen Jahren in Beratung, Therapie und Coaching sowie in unseren Seminaren und Weiterbildungen an.

Unsere Methode "Das Familienhaus" ist zum Kernstück unserer Arbeit geworden. Mit ihrer Hilfe machen wir die komplexe Systemische Theorie visualisiert auch für Laien verständlich und handhabbar.

Mit unserer gemeinsamen Präsenz in der Arbeit mit Paaren, Eltern und Familien – ein fester Standard unserer Arbeit – machen wir sehr gute Erfahrung. Wir haben inzwischen die Hypothese gebildet, dass es so etwas wie ein Grundmuster in den Köpfen und Seelen von Menschen geben muss, dem unser gemeinsames Auftreten als Therapeuten-Paar entspricht. So wie bei Kindern offensichtlich immer die Sehnsucht nach beiden Eltern gemeinsam vorhanden ist, scheint das Team von zwei Therapeutinnen bei den ratsuchenden Eltern und Paaren eine Sicherheit und Vertrauen gebende Rahmung zu sein.

### **Systemisches Elterncoaching**

Systemisches Elterncoaching ist ein spezielles Beratungsangebot für Eltern. Es soll diese in ihrer Elternrolle stärken und darin (unter)stützen, dass sie ihre Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder (wieder) übernehmen, ihre Präsenz bei den Kindern wieder finden und sie bei ihrer Entwicklung hilfreich unterstützen können (vgl. Tsirigitotis, C., von Schlippe, A. 2006).

Es setzt in der Regel an der gefühlten Hilflosigkeit und Ohnmacht der Eltern an. Der Elterncoach ist zunächst einmal ausschließlich für die Eltern da. Er weiß, dass sich auch Eltern wie Opfer fühlen und durch immer wiederkehrende eskalierende Situationen mit ihren Kindern in Erschöpfung und Perspektivlosigkeit geraten und ihr Vertrauen in ihre Fähigkeiten verlieren können. Als Grundannahme gilt, dass alle oder zumindest die meisten Eltern ihre Kinder richtig erziehen wollen.

Systemisches Elterncoaching ist eine prozesshafte Begleitung und Unterstützung bei der Verbindung von Elternrolle und persönlicher Rolle. Inhaltlich geht es um den "Job" der Eltern im Sinne einer sehr komplexen und mit einer Berufsrolle vergleichbaren verantwortungsvollen, langfristigen Aufgabe. Dazu gehören u. a. Struktur vorzugeben, eine positive Atmosphäre zu schaffen und im vorgegebenen Rahmen sowohl den Initiativen des Kindes Raum zu geben als auch selbst Initiative zu übernehmen und zu leiten.

Systemisches Elterncoaching ist sowohl zielorientiert ausgerichtet als auch situativ und prozessorientiert. Es handelt sich um eine Art Ausbildung der Eltern, in der Möglichkeiten der familiären Prozesssteuerung vermittelt werden und in der die

Eltern lernen können, ihre Kinder auf eine neue Art zu sehen. Dazu gehört auch die Wissensvermittlung z. B. über alters- und entwicklungsbedingte Bedürfnisse von Kindern sowie über Beziehungsdynamiken.

Systemisches Elterncoaching fokussiert – wie die Familientherapie – auf Beziehungen, d. h. es geht um die Vermittlung von Beziehungsfähigkeit. Gleichzeitig ist es – wie die Verhaltenstherapie – handlungsorientiert und bietet Orientierung über Handlungsleitlinien. Diese Handlungsleitlinien werden aber nicht von Prinzipien, sondern von Aufmerksamkeit geprägt. Es geht weniger um Kontrolle als vielmehr um einen guten Rahmen, in dem Beziehung entstehen und gelebt werden kann.

Als Grundsatz gilt, dass die Eltern für ihr eigenes Lernen und Leben immer die Verantwortung behalten. Sie werden als die Experten für ihre Familie gewürdigt. Elterncoaching unterstützt sie dabei, ihre häufig abhanden gekommene Fähigkeit zur Selbsthilfe zurück zu gewinnen. Dieser Weg ist weder leicht noch schnell noch voraussehbar, sondern eher mühsam, arbeitsreich und langwierig. Er benötigt Mut und Geduld sowie Kraft und Durchhaltevermögen sowohl für die Eltern als auch für den Elterncoach.

### **Grundlagen des Systemischen Denkens und Handelns**

Wie im Begriff ersichtlich basiert Systemisches Elterncoaching auf Systemischem Denken und Handeln. Dieses hat sich in vielen Lebensbereichen und Wissenschaften durchgesetzt und ist für die professionelle Arbeit in und mit sozialen Systemen sehr hilfreich.

Systemisches Denken bedeutet ganzheitliches Denken. Das Verhalten des Einzelnen wird nicht isoliert gesehen, sondern im Kontext seiner Geschichte, Beziehungen und Lebensumstände verstanden. Der Blick auf die Gegenwart mit ihren aktuellen Fragen, Konflikten, Entscheidungen und Herausforderungen wird verknüpft mit dem Wissen um die Vergangenheit und mit den Zielen der Zukunft.

Per Definition ist ein System ein Aggregat von Objekten zusammen mit den Beziehungen zwischen den Objekten und den Beziehungen zwischen den Merkmalen (Kommunikation, Muster, Regeln) dieser Objekte. Zentral ist, dass es um die Betrachtung der Beziehungen zwischen Phänomenen geht und nicht um die Betrachtung der Natur von Phänomenen (vgl. von Schlippe, A. 1993).

Systeme sind Ganzheiten – sie bestehen aus Einzelteilen und sind als Ganzes mehr und qualitativ anders als die Summe dieser Teile. Vergleichbar mit einem Mobile ist das Ganze ständig in Wechselwirkung mit den Einzelteilen und diese sind es untereinander und mit dem Ganzen ebenso.

Dysfunktionale Erlebnis- und Handlungsmuster in Systemen werden aufrecht erhalten

1. im Inneren eines jeweiligen Individuums (z. B. ein Kind mit auffälligem Verhalten) und

2. in der sozialen Interaktion der Individuen mit anderen Individuen, mit Subsystemen und mit anderen Systemen (z. B. des Kindes mit Vater oder Mutter oder mit beiden Eltern oder mit seinen Geschwistern oder mit der Gesamtfamilie oder mit Freunden oder in der Schule etc.).

Das Denken und Verhalten von Kindern und Jugendlichen wird also immer auch in Wechselwirkung gesehen mit dem Denken und Handeln der Personen in den relevanten sozialen Systemen dieser Kinder und Jugendlichen. Symptome werden aus systemischer Sicht immer in einen Sinnzusammenhang in den jeweiligen Systemen gebracht. So wird nicht nach der Ursache für ein bestimmtes Symptom gesucht, sondern darauf geschaut, worauf es im jeweiligen Kontext (der Vergangenheit, der Gegenwart, der Zukunft) hinweist und wie bzw. durch welche Verhaltensweisen und Interaktionsmuster es über eine längere Zeit aufrecht erhalten bleibt. So kann man Symptome z. B. als Vorboten anstehender Veränderungen würdigen bei dem gleichzeitigen Wunsch, dass alles so bleiben soll wie es war. Liebgewordene und Leid bringende Kommunikationsmuster, Beziehungsdynamiken und Verstrickungen werden so erkannt, hinterfragt und gegebenenfalls verändert – oder mit einer neuen Haltung beibehalten.

### **Das Familienhaus nach Engel & Klotmann**

In unserer gemeinsamen Arbeit mit Paaren, Eltern und Familien verwenden wir das Bild eines Hauses als Metapher für die Familie. Dabei dienen die Stockwerke und die Zimmer des Hauses als Metapher für die Beziehungen der Einzelnen zueinander und zu sich selbst.

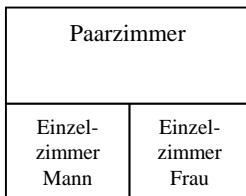
Wir denken, dass wir erstens über diese visuelle Darstellung von Beziehungsgefügen viele Menschen leichter erreichen können als nur über die sprachliche Darstellung und dass zweitens die Wirkung durch das ganzheitliche Erfassen nachhaltiger sein kann.

Die folgende Einführung bezieht sich auf das Leben in einer traditionellen Kernfamilie.

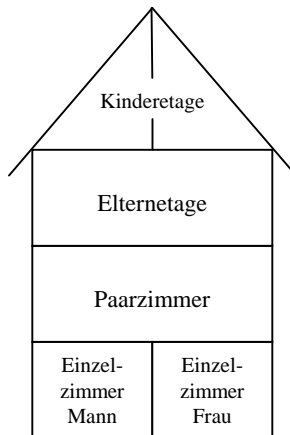
#### **Die Idee:**

Auf das Fundament der individuellen Einzelzimmer von Mann und Frau eröffnen beide das gemeinsame Paarzimmer, dem nach der Geburt des ersten gemeinsamen Kindes die Elternetage und die Kinderetage folgen.

Durch das Visualisieren und Strukturieren können Rollen, Aufgaben, Bedürfnisse und Erwartungen sowie wichtige Themen, Problemlagen und Konflikte der verschiedenen Familienphasen anschaulich und verblüffend einfach den jeweiligen Beziehungsebenen zugeordnet werden.



Flachdachbungalow



Familienhaus

Jede Etage korrespondiert mit der/den anderen Etage/n und Zimmern. Zu Beginn der Paarbeziehung gleicht das Familienhaus einem Flachdach-Bungalow mit Einzel- und Paarzimmern.

Ebenso, wie Menschen sich in Häusern mit geeigneten Einrichtungen wohler fühlen, werden Beziehungen, die den Rollen, Aufgaben, Werten und Bedürfnissen der einzelnen Familienmitglieder gerecht werden, eher zur Zufriedenheit der Einzelnen, der Subsysteme und des Gesamtsystems beitragen.

**Das Einzelzimmer** ist der Raum für die Individualität von Mann und Frau in genetischer, kultureller, ursprungsfamiliärer und sozialer Hinsicht. Hier werden Ich-Entscheidungen getroffen. Das Einzelzimmer ist begründet in der jeweiligen Herkunftsfamilie und der sich daraus ergebenden individuellen Biografie und Sozialisation. Hier wird der Schatz der individuellen Erfahrungen, Erlebnisse, Erfolge und Frustrationen von Geburt an aufbewahrt.

#### a) Rollen und Fakten

Im Einzelzimmer haben Mann und Frau die vielfältigen familiären, beruflichen und freizeitlichen Rollen der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft inne:

Sohn/Tochter, Bruder/Schwester, Enkel/Enkelin, Freund/Freundin, Nachbar/Nachbarin, Vereinsmitglied, Kollege/Kollegin, Chef/Chefin, Mitarbeiter/Mitarbeiterin.

Die Ausgestaltung dieser Rollen birgt eine große Vielfalt und macht aus Systemischer Sicht den "Unterschied, der den Unterschied macht". Entsprechend der jeweiligen Erfahrungen, Modelle und Muster sind die Einzelzimmer eines jeden Hauses einzigartig gestaltet und eingerichtet.

### b) Themen und Aufgaben

Die Kernaufgaben des Erwachsenen umfassen Selbstverantwortung und Selbstgestaltung in allen Lebensbereichen und Zeiten. Darunter verstehen wir das Erkennen und Erfüllen eigener Bedürfnisse ebenso wie die Bindungs- und Beziehungsgestaltung und die Organisation des eigenen Lebens und Alltags sowohl privat als auch beruflich.

### c) Bedürfnisse und Erwartungen

Von Geburt an bis zu seinem Tod hat jeder Mensch körperliche, psychische und soziale Bedürfnisse auf unterschiedlichen Stufen, die hierarchisch aufeinander aufbauen und im Laufe des Lebens andere Formen annehmen. Zugehörigkeit und Autonomie, Geld und ökonomisches Auskommen, Kontakt zur Herkunft und zu Freunden, Gesundheit und Liebe sind einige der grundlegenden Bedürfnisse und Erwartungen im Einzelzimmer. Auch die Sehnsucht, Spuren zu hinterlassen und dadurch unsterblich zu werden und damit verbunden der Wunsch nach eigenen Kindern gehören dazu.

**Das Paarzimmer** ist der Raum für die Bezogenheit auf einen Liebes- und Sexualpartner und der Ort der Wir-Entscheidungen. Hier geht es darum, die Erfahrungen und Wünsche aus dem Einzelzimmer einzubringen, zu vertreten und mit dem geliebten Menschen neue Regeln des Zusammenlebens zu verhandeln und zu entwickeln. Mit der Ausgestaltung des Paarzimmers legen der Mann und die Frau den Grundstein für ihre gemeinsame Familie und sind somit die Architekten ihres einzigartigen Familienhauses.

### a) Rollen und Fakten

Im Paarzimmer haben Mann und Frau die Rollen des Geliebten und der Geliebten, des Lebenspartners und der Lebenspartnerin bzw. des Ehemannes und der Ehefrau. Aufgrund der Entscheidung für diesen Mann und diese Frau, und nur dadurch, wird jeder auch Teil der Familie des jeweils anderen. Somit gehören auch die Rollen des Schwiegersohnes und der Schwiegertochter, des Schwagers und der Schwägerin zum Paarzimmer.

### b) Themen und Aufgaben

Für das Gelingen und Misslingen des Paarzimmers tragen beide zu gleichen Teilen die Verantwortung: 50% der Mann und 50% die Frau. Eine wesentliche Aufgabe besteht darin, aus der Mitgift der jeweiligen Einzelzimmer gemeinsame Paarwerte und Paarregeln über Verhandeln zu finden.

Die Beziehung als Paar zueinander steht als Hauptthema im Mittelpunkt. Relevant bei allen Grundsatz- und Alltagsthemen ist dabei der gemeinsame Umgang mit Lust und Leidenschaft, mit Nähe und Distanz, mit Geben und Nehmen und mit Bestimmen und Folgen.

Diese Überthemen sind immer verknüpft mit dem gegenseitigen Streben nach Dank und Ausgleich.

Zu den wichtigsten Grundsatz- und Alltagsthemen eines Paares zählen:

Sexualität; wichtige Lebensentscheidungen und Zukunftsplanung, wie Wohnort und Wohnform, Heirat, Kinderfrage; Ressourcenverteilung von Geld und Zeit; Aufgabenverteilung im Alltag, z. B. Berufsarbeit, Hausarbeit, Versorgung der Kinder; Alltags- und Jahresrituale, z. B. Rhythmisierung von Tag, Woche, Jahr, große Feste und Familienfeste; Kontaktgestaltung als Paar zu den Herkunftsfamilien, Freunden, Nachbarn etc.

Eine ideale Voraussetzung für beidseitige Zufriedenheit im Paarzimmer ist die Entwicklung einer konstruktiven Kommunikationskultur, die auch Streiten und Versöhnen beinhaltet.

### c) Bedürfnisse und Erwartungen

Im Paarzimmer geht es um die physischen, psychischen, emotionalen und sozialen Bedürfnisse und Erwartungen von Mann und Frau bezogen aufeinander. Es handelt sich um eine horizontale Beziehung zwischen Erwachsenen mit dem Ziel der Gleichberechtigung bezüglich der Erfüllung der Bedürfnisse. Dazu zählen:

Körperkontakt, Zärtlichkeit, Leidenschaft, Sexualität, Begehrt werden und für den anderen wichtig sein; Liebe geben und empfangen, Fürsorge, Respekt und Achtung.

Wenn sich ein Paar für ein Kind entschieden hat, verdoppeln sich die Stockwerke des Familienhauses. Aus dem Flachdachbungalow wird ein Haus mit vier Stockwerken. Dem Paarzimmer schließen sich die Elternetage und die Kinderetage an.

**Die Elternetage** ist ein reines Arbeitszimmer, in dem Wir-Entscheidungen im Blick auf die Kinder verhandelt, getroffen und in Aufgaben umgesetzt werden müssen. Die Verantwortung für diese Etage haben beide Eltern immer zu je 50%.

### a) Rollen und Fakten

Mit Zeugung und Geburt des ersten gemeinsamen Kindes nehmen Mann und Frau zusätzlich zu ihren bisherigen Rollen die Rollen als Vater und Mutter in der gemeinsamen Elternschaft ein. Diese Rollen haben unabhängig von ihrer Ausgestaltung und der jeweiligen Lebensform einen lebenslangen Bestand.

### b) Themen und Aufgaben

Der Auftrag in der Elternetage beinhaltet adäquate Fürsorge und Versorgung, Schutz und Unterstützung, Entwicklungsbegleitung und Erziehung. Das Elternverhalten orientiert sich idealerweise an den Bedürfnissen und Entwicklungsaufgaben der Kinder (vgl. Maslow, A. H. 1981 und Glöckner, A. 1999). Dabei muss die Geschwisterposition immer im Blick sein.

Erziehungswerte, -ziele und -verhalten sowie funktionale Aufgabenverteilung müssen zwischen Vater und Mutter verhandelt werden. Die Beziehungsstärkung zwischen Eltern und Kindern muss durch die Erziehungsberater angeleitet werden, z. B. durch den Hinweis auf explizite Vater-Kind-Zeiten bzw. Mutter-Kind-Zeiten.

### c) Bedürfnisse und Erwartungen

Da Elternsein anstrengend ist und viel Energie erfordert, braucht es Unterstützung von innen und von außen: innerhalb der Elternetage durch Kooperation, gegenseitiges Vertrauen, Anerkennung und Dank und von außen durch ein stützendes Netzwerk.<sup>1</sup> Bei der Erlernung der Elternrolle braucht es Informations- und Wissensvermittlung und Anerkennung der elterlichen Leistung durch Fachleute. Hier kann Systemisches Elterncoaching ansetzen. Eine gute Struktur und Rhythmisierung von Arbeitszeit und Pausen sind hilfreich.

**Die Kinderetage** ist der Raum, in dem die Kinder heranwachsen und ihre Persönlichkeit entwickeln. Hier erleben sie Fürsorge und Versorgung und machen ihre ersten Bindungs- und Beziehungserfahrungen: vertikal zu den Eltern, Großeltern und anderen wichtigen Erwachsenen und horizontal zu Geschwistern, Cousins und Cousinen, Freunden, Mitschülern etc.

### a) Rollen und Fakten

Hier hat das Kind die familiären, schulischen und freizeithlichen Rollen inne, die im Laufe der Entwicklung immer vielfältiger werden:

Sohn/Tochter, Bruder/Schwester, Enkel/Enkelin, Cousin/Cousine, Nichte/Neffe, Spielkamerad/Spielkameradin, Freund/Freundin, Schüler/Schülerin, Mitschüler/Mitschülerin sowie alle Rollen im Freizeitbereich wie Sport, Musik, Kunst, Kultur, Kirche etc.

Der Geschwisterposition kommt eine besondere Bedeutung zu. Es macht einen Unterschied und hat Auswirkungen, ob ein Kind Erstgeborenes, mittleres Kind, jüngstes Kind oder Einzelkind ist.<sup>2</sup>

### b) Themen und Aufgaben

In der Kinderetage geht es um die Entwicklung der Identität auf der körperlichen, geistigen, psychischen und sozialen Ebene. Es geht um Wachsen und Lernen und um Erfahrungen in vielfältiger Hinsicht. Entwicklungsaufgaben müssen gemeistert werden im Prozess von der völligen Abhängigkeit als Säugling hin zum selbstständigen Erwachsenen.<sup>3</sup>

### c) Bedürfnisse und Erwartungen

Zur Bewältigung der o. g. Aufgaben benötigt das Kind Begleitung und Unterstützung der Eltern und anderer Erwachsener. Es braucht gute Rahmenbedingungen, altersgerechte Strukturen und das rechte Maß bei der Erfüllung folgender Bedürfnisse:

---

1 Verwandte, Babysitter, Vereine, Kirchen und andere Institutionen, Fachleute

2 Auch bei Zwillingen ist es wichtig, zwischen älter und jünger zu unterscheiden.

3 vgl. Theorien über Persönlichkeitsentwicklung bei Seiffge-Krenke, I. 2004



Versorgung, Schutz und Orientierung, Liebe und soziale Zugehörigkeit, Erziehung und Anleitung, Förderung und Unterstützung, Vertrauen und Respekt, Raum zur Entfaltung und Begrenzung, Kompetenz durch Bildung und gute Modelle, elterliche Präsenz (vgl. Omer, H. 2006) sowie eltern- und erwachsenenfreie Zeit. Aus Systemischer Sicht bedeutet Kind-Sein-zu-dürfen nach Engel und Klotmann auch das Recht, aus den Themen der Paar- und Einzelzimmer der Eltern herausgehalten zu werden, um die vorhandenen Energie für die eigenen Entwicklungsaufgaben des Kindes zu nutzen.

### **Die Elternrolle aus Systemischer Sicht**

Systemisches Elterncoaching setzt an der Elternrolle an und hat somit primär das Elternzimmer im Blick.

### **Die Elternrolle im geschichtlichen Wandel**

Die Elternrolle ist so alt wie die Menschheit selbst. Sie unterliegt seit jeher einem ständigen Wandel entsprechend der jeweiligen gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen und Rahmenbedingungen. Der Begriff der elterlichen Sorge mit dem Fokus auf das Recht der Kinder und die Pflicht der Eltern ist noch relativ jung. Bis 1980 galt die elterliche Gewalt, die seit Jahrhunderten traditionell bei den Vätern lag. Somit ist es gerade mal 30 Jahre her, dass der Gesetzgeber für die Gleichheit der faktischen Macht von Vater und Mutter sorgte und damit aus der vertikalen Beziehung zwischen den Eltern eine horizontale mit gleicher Verteilung aller Pflichten und Rechte wurde. Parallel wurde 1998 mit der Reform des Kindschaftsrechts die Position von Kindern gestärkt. Ihr Status wurde vom Rechtsobjekt hin zum Subjekt mit eigenen Rechten – z. B. auf gewaltfreie Erziehung oder auf den Kontakt zu beiden Eltern auch nach Trennung und Scheidung – verändert. Ebenfalls recht neu ist der Rechtsanspruch von Eltern auf Hilfsangebote. Diese gravierenden Veränderungen auf der Makroebene haben großen Einfluss auf die heutige Elternrolle. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die jahrhundertealte Geschichte noch heute in die Erziehungspraxis hineinwirkt und es noch einige Zeit dauern wird, bis der Paradigmenwechsel auf allen Ebenen der Gesellschaft und Familien angekommen ist und sich in den Überzeugungen und der Handlungssicherheit von Eltern wiederfindet.

### **Systemisches Erziehen als Aufgabe der Elternrolle**

Folgt man der Sicht des Familienhauses, dass das Elternzimmer ein Arbeitszimmer ist, so besteht die Haupttätigkeit der Eltern demzufolge aus der Erziehungstätigkeit bezogen auf die Kinder in der Kinderetage. Erziehung ist nach allgemein akzeptierter Definition zu charakterisieren als "absichtsvolles Beeinflussen einer Person, zumeist eines Kindes durch einen anderen Menschen, den Erziehenden, in Richtung auf ein von der Erzieherin festgelegtem Ziel." (s. Rotthaus, W. 1998, S. 58)

Die Systemische Sichtweise auf Erziehung beinhaltet jedoch eine Vielzahl von Aspekten. Mit der Übertragung von Watzlawicks Kommunikationsaxiom "man kann nicht nicht kommunizieren" auf die Erziehung wird der Systemische Blick von Erziehung am deutlichsten, denn Eltern/Erzieher können ebenfalls nicht nicht erziehen. Dies bedeutet, dass jegliches Handeln / Verhalten und Nicht-Handeln / Nicht-Verhalten, jegliches Aussprechen und Nicht-Aussprechen sowie jegliche Kontaktgestaltung und Nicht-Kontaktgestaltung von Erziehungspersonen einen erzieherischen Einfluss auf die Zu-Erziehenden haben. Daran wird deutlich, wie weitgreifend und allumfassend die bei der Erziehung mitwirkenden Faktoren sind.

### **Zirkularität und Wechselwirkung**

So wie die Eltern Einfluss auf die Kinder nehmen funktioniert es auch umgekehrt. Der Systemische Begriff der Zirkularität beschreibt die gegenseitige Beeinflussung der an einer Interaktion beteiligten Personen. Sowohl die Eltern als auch das Kind sind aktiv Handelnde und Reagierende: Die Eltern agieren und das Kind reagiert, das Kind agiert und die Eltern reagieren bzw. beide agieren und reagieren und bilden dabei Verhaltens- und Kommunikationsmuster, die sowohl entwicklungs-fördernd als auch -hemmend sein können. Diese Wechselwirkung zu erkennen und den Effekt eines Verhaltens im Blick zu haben ist ein wichtiger Aspekt bei Systemischer Erziehung und im Elterncoaching. Sind Kommunikationsabläufe destruktiv so gilt es, mit Hilfe von Kommunikationsregeln, einer konstruktiven Streitkultur und effektivem Konfliktmanagement diesem Wissen Rechnung zu tragen.<sup>4</sup>

### **Herkunft und Erziehungsziele**

In seinem Einzelzimmer bringt jeder Elternteil seine unveränderbare Herkunft mit. Unterschiede sind dabei natürlich, mehr oder weniger offensichtlich und in unserer multikulturellen und multifamiliären Welt erwünscht und bereichernd.

Je eher dieser Grundsatz in der Erziehung berücksichtigt wird und ein offener Umgang damit gelebt wird, umso eher kann ein Kind alle Aspekte seiner Person integrieren. Akzeptanz von Ähnlichkeiten und Eigenschaften sind dabei ebenso wichtig wie Gespräche über vergangene Zeiten, Personen und Ereignisse. Die Werte und Mythen von Familien werden dabei vermittelt und finden sich dann in den Lebensformen und Lebensregeln der beteiligten Personen wieder. Sich ihrer bewusst zu werden, ist ebenfalls ein wichtiges Thema im Elterncoaching. Es stärkt, wenn das eigene Handeln mit den eigenen Werten übereinstimmt!

Da die Zugehörigkeit für Menschen ein wichtiges Grundbedürfnis ist, können Wissen und die aktive Integration der eigenen Wurzeln zu innerer Sicherheit und Stärke führen. Der Sprache kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, aber auch der Würdigung von Erbstücken, Pflegen von Gedenktagen sowie der Erstellung eines Stammbaumes und dem Pflegen einer Fotowand mit der Repräsentanz

---

<sup>4</sup> Als Methode eignet sich die Familienkonferenz.

aller wichtiger Personen der Gegenwart und der Vergangenheit. Dabei sollte die Herkunftsfamilie beider Eltern Berücksichtigung finden, um dem Kind seinen Platz innerhalb seiner Familien aufzuzeigen und zu sichern.

Dieses Gleichheitsprinzip gilt auch bei den Erziehungszielen. Auch sie sind sowohl kulturabhängig als auch von familiären und persönlichen Werten aus beiden Einzelzimmern der Eltern geprägt.

Als übergeordnetes Ziel kann Erziehung als die Unterstützung und Heranführung des Kindes an ein eigenständiges Leben in der entsprechenden Kultur verstanden werden.

Die erlebte eigene Erziehung dient dabei immer als Orientierungspunkt. So können die eigenen Erfahrungen dazu dienen, in der eigenen Erzieherrolle bestimmte Handlungen zu übernehmen, sie abzulehnen oder sie zu modifizieren. Wesentlich dabei ist, ob diese Entscheidung bewusst oder unbewusst erfolgt und ob sie das Ergebnis einer persönlichen Reflexion ist oder das Resultat von Rebellion und Groll. Im Elterncoaching werden Eltern dabei unterstützt, dass die Erziehungsziele beider zum Tragen kommen.

Beispiel: Will der Vater, dass sein Sohn den Fernsehkonsum selbst bestimmt und die Mutter möchte klare Zeitvorgaben vereinbaren, so ist es Aufgabe der Eltern, eine einheitliche Vorgehensweise zu finden bei der beide Aspekte vertreten sind: z. B. an festgelegten Tagen bestimmt der Sohn alleine, an anderen Tagen gelten festgelegte Zeiten oder es wird für 2 Wochen die eine Maßnahme durchgeführt und die andere danach ... oder oder oder

### **Macht, Autorität und Präsenz in der Elternrolle**

Bezug nehmend auf die Rollen und Fakten des Elternzimmers und die damit verbundenen Themen und Aufgaben ist die Eltern-Kind-Beziehung eine vertikale und damit hierarchische Beziehung mit eindeutig ungleicher Machtverteilung. Damit verantwortungsvoll umzugehen ist eine wichtige elterliche Aufgabe, die aufgrund des o. g. gesellschaftlichen Paradigmenwechsels mit viel Unsicherheit verbunden ist. Kinder sind sowohl faktisch als auch emotional völlig von ihren Eltern abhängig und müssen sich darauf verlassen können, dass Eltern dieses Machtgefälle weder leugnen noch ausnutzen.

Autorität und Macht sind für viele Menschen heute negativ belegte Begriffe. So kommt es, dass der faktischen Macht der Erwachsenen, die sie qua Rolle haben und die sich zeigt in Ressourcen wie Wissen und Geld, kognitive und körperliche Überlegenheit, Erfahrungen, Rechte etc. häufig eine immer größer werdende emotionale Macht der Kinder und Jugendlichen gegenüber steht. Eltern beklagen sich z. B., dass sie den Wutausbrüchen ihrer 5-jährigen Kinder nichts mehr entgegen setzen können oder dass die 13-Jährigen tun und lassen, was sie möchten und sie als Eltern völlig ohnmächtig seien. Sie haben das Gefühl, ihre Rolle in der Familie zu verlieren. Ihre Handlungssicherheit ist ihnen abhanden gekommen und

sie reagieren mit Machtkampf oder Resignation und Rückzug oder einem ständigen Pendeln zwischen diesen beiden Varianten.

An diesem kommunikativen Teufelskreis, der zu niedrigem Selbstwert sowohl der Kinder als auch der Eltern führt, setzt Systemisches Elterncoaching an. Das Ziel ist eine neue Autorität, die nicht auf Angst, Strafen und Machtkampf aufbaut sondern auf Präsenz, Beziehung und verlässliches Verhalten setzt. Erziehung wird durch Beziehung gelebt, Beziehung zeigt sich durch Präsenz. Egal was Eltern tun oder/und nicht tun, es ist modellhaft und hat Auswirkungen auf die Kinder. Elterliche Präsenz muss sich in vielfältiger Weise zeigen: bei einer guten Nähe-Distanzregulierung, klarer Regel- und Grenzsetzung, Mut zur konstruktiven Auseinandersetzung und Konfliktfähigkeit, adäquate Anleitung und Förderung. Sie sollte von wertschätzendem förderlichem Erziehungsverhalten begleitet sein. Methoden wie Rituale, vorausschaubare Konsequenzen, Belohnungsmodelle sowie klare Zeitstrukturen gehören ebenso dazu wie Taschengeldzahlung, altersentsprechende Pflichtaufgaben und Freiheit für selbstbestimmtes Handeln. Im Elterncoaching werden Eltern dabei unterstützt, familiäre Regeln vorzugeben wie Ausgehzeiten, Zu-Bett-geh-Zeiten, Taschengeld, Umgang mit Medien, Unterschiede aufgrund des Alters der Kinder, häusliche Pflichten etc. und diese alters- und entwicklungsadäquat auch im Dialog mit ihren Kindern ständig zu modifizieren. Das Wissen darum, dass ihre Kinder sich nicht immer an diese Regeln halten werden, darf die Eltern nicht zum Aufgeben führen.

Aus Systemischer Sicht unterscheiden wir zwischen Regeln erster und zweiter Ordnung. Die Regeln erster Ordnung finden im konkreten Erziehungsalltag ihre Anwendung und beziehen sich auf die Inhalte. z. B. wer darf wie lange am Computer sitzen / TV schauen / Freunde mitbringen u. a.. Bei den Regeln zweiter Ordnung handelt es sich um Metaregeln: wer erstellt und verändert die Regeln, wer darf Ausnahmen bestimmen etc. Die Verhandlung von Metaregeln ist eine sehr wichtige gemeinsame Aufgabe des Elternzimmers. Wird zu lange an nicht mehr passenden Regeln festgehalten kann dies zu Symptomen führen.

Beispiel: Die jugendlichen Kinder nehmen unentschuldigt nicht mehr am Abendessen teil, was zu täglichen lautstarken und eskalierenden Auseinandersetzungen führt. Im Elterncoaching wird mit den Eltern gemeinsam überprüft, seit wann die Essensregel besteht und ob sie dem jetzigen Alter der Kinder und der Familiensituation noch angemessen ist. In der moderierten Familienkonferenz verhandeln die Eltern mit ihren Kindern mit dem Ergebnis, das es einmal pro Woche ein verbindliches gemeinsames Abendessen gibt – die anderen Abende kann jeder seine Essenszeit selbst bestimmen. Mit diesem Procedere zeigen die Eltern, dass Regeln veränderbar sind, jedoch von ihnen begleitet und geleitet werden.

### **Weitere Einflussfaktoren auf die Elternrolle**

Im Blick auf die Einzel- und Paarzimmer des Familienhauses werden auch andere Einflussfaktoren und Zusammenhänge sichtbar. Eltern möchten es häufig ganz anders machen als die eigenen Eltern oder sie möchten den Kindern genau das in

besonderem Maße zukommen lassen, was sie selbst so vermisst haben oder ihnen das ersparen, unter dem sie selbst so gelitten haben. Dann geht es mehr um ihre eigenen Bedürfnisse als um die ihrer Kinder. Auch wird ihr "inneres Kind in Not" manchmal durch das Verhalten eines Kindes aktiviert.

Beispiel: Frau R. fällt es im Umgang mit ihrem 15-jährigen Sohn sehr schwer, sich gegenüber seinen frechen Äußerungen und seinen lautstarken Wutausbrüchen abzugrenzen. Er löst bei ihr Angst aus, sie wird unsicher in ihren Entscheidungen und pendelt zwischen zu schnellem Verbieten oder Nachgeben. Die Frage des Elterncoach, woher sie Angst vor lauten Männern kenne, führt sie zurück in ihr Einzelzimmer der Vergangenheit. Ihr Vater war unberechenbar und gewalttätig und versetzte die Familie in Angst und Schrecken. Indem sie versteht, dass das durch das Verhalten ihres Sohnes bei ihr auftretende Gefühl eigentlich zu einer Zeit gehört, in der sie klein, abhängig und wirklich ausgeliefert war, kann sie sich in ihrer Elternrolle der Gegenwart wieder als erwachsene Frau fühlen und verhalten. Das Zuordnen hilft ihr, ihrem Sohn gegenüber die notwendige Präsenz in der Elternrolle zu zeigen.

Das Wissen um solche Zusammenhänge ist eine wichtige Ressource, die der Elterncoach den Eltern zur Verfügung stellt.

Je zufriedener die Eltern in ihren Einzel- und Paaretagen sind, umso besser können sie ihrer Rolle im Elternzimmer gerecht werden. Und umgekehrt gilt: je weniger ihre Bedürfnisse in den anderen Etagen des Familienhauses befriedigt werden, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit von offenen oder versteckten Konflikten, die dann oft auf der Elternetage ausgetragen werden. Daher ist es im Elterncoaching immer ein wichtiges Thema, dass die Eltern ihre eigenen Bedürfnisse kennen, wahrnehmen und kommunizieren.

Beispiel: Frau E. legt größten Wert darauf, dass sie und ihr Mann sich immer gleich verhalten ihrer Tochter gegenüber. Häufig gibt es Streit, wenn der Vater seiner Tochter gegenüber großzügiger ist als sie, insbesondere bei dem Thema Geld. Ganz allergisch reagiert Frau E. auf den Satz ihrer Tochter: "Dann geh' ich halt zum Papa." Diesen übersetzt sie mit "Eigentlich brauche ich dich gar nicht." Sie ist gekränkt, weil ihre Tochter nicht sieht, dass es das Verdienst der gut planenden und organisierten Mutter ist, dass die Familie so gut mit ihren knappen finanziellen Ressourcen auskommen kann. Durch Nachfragen des Elterncoach erkennt sie, dass dieses Bedürfnis nach Anerkennung eigentlich in das Paarzimmer gehört. Der Mann soll es sehen, wie gut sie es macht und ihr zeigen, wie sehr ihm das gefällt. Er versteht, dass er der Frau gegenüber großzügiger werden muss und nimmt sich vor, ihr einmal in der Woche mit einem Blumenstrauß (sie liebt Blumen) zu danken. Frau E.s strahlendes Gesicht zeigt, dass das Bedürfnis nach Anerkennung auf der richtigen Etage des Familienhauses angekommen ist.

Eltern sollten wissen, dass alle Ereignisse, die sich im Familienhaus ereignen und die den im Familienhaus lebenden Personen begegnen, immer auch Auswirkungen auf die Kinderetage haben. Bei auffälligem kindlichem Verhalten handelt es sich oft um normale Reaktionen auf Veränderungen.

Beispiel: Kehrt eine Frau oder ein Mann nach der Elternzeit wieder in den Beruf zurück, so hat dies unweigerlich Auswirkungen auf das Paarzimmer, auf das Elternzimmer und auf die Kinderetage. Die häusliche und erzieherische Arbeitsteilung muss neu verhandelt werden, die Zeitressource muss neu verteilt werden und das Kind muss sich auf eine neue Person und/oder Struktur einstellen. Diese Neuorientierung erfordert von allen Veränderung des bisherigen Verhaltens und bringt zwangsläufig Unruhe mit sich. Kinder reagieren bei solchen Übergängen sehr individuell. Ein Kind wird krank, ein anderes sucht verstärkt Nähe, wieder ein anderes wird laut und fordernd, andere verweigern u. v. m..

Neben der Persönlichkeit der Eltern, ihrer Belastbarkeit und Resilienz, den Rahmenbedingungen wie Geld, Bildung, Wohnumfeld, der Stabilität der Partnerschaft sowie der sozialen Vernetzung spielt selbstverständlich auch die Familienstruktur eine große Rolle. Es macht einen entscheidenden Unterschied, ob Kinder in einer Kernfamilie, Ein-Eltern-Familie, Patchworkfamilie, Pflegefamilie oder Adoptivfamilie aufwachsen. Bei all diesen Familienformen verändern sich Struktur und Anzahl der Bewohner im Elternzimmer erheblich (vgl. Engel, G., Klotmann, U. 2010) und somit die Beziehungen.

### **Systemischer Umgang mit Entwicklung**

Alle Kinder haben Grundbedürfnisse, die die Eltern befriedigen müssen (vgl. Maslow, A. H. 1981), wobei die Entwicklungsphasen alters- und geschlechtsspezifisch zu berücksichtigen sind. So brauchen Babys und Kleinkinder natürlich mehr elterliche Anwesenheit und körperlichen Kontakt als Jugendliche, bei denen die Autonomieerlangung eine wichtige Entwicklungsaufgabe ist.

Neben diesen individuellen Aspekten des Kindes ist es hilfreich, über die normativen und nicht-normativen Krisen jedes einzelnen Familienmitglieds sowie der Familie als Ganzes Bescheid zu wissen und entsprechend zu agieren. Dieses Wissen gibt Orientierung und hilft, Kinder und deren Verhalten entsprechend einzuordnen und im Erziehungsalltag zu berücksichtigen. Unterstützung und Förderung der Kinder muss dabei den Aspekt der Über- und Unterforderung im Blick haben. Für den Systemischen Elterncoach ist deshalb ein fundiertes Wissen über Entwicklungspsychologie, Familienphasen und Krisenbewältigung eine wichtige Grundlage der Arbeit.

### **Einfluss und Orientierung an anderen Personen**

Auf die Entwicklung eines Kindes haben neben den Eltern noch wichtige andere Personen Einfluss. So zeigen Studien, dass schon Babys und Kleinkinder an anderen Kindern Interesse haben und sich diesen kontaktfreudig zuwenden (vgl. Seiffge-Krenke, I. 2004). Je älter die Kinder werden, umso mehr Bedeutung bekommen Freunde und Gleichaltrige bis hin zur Pubertät, in der die Zugehörigkeit zu den Peers vorübergehend die wichtigste darstellt. Gerade bei der Wahl von Freunden werden die Autonomiebestrebungen besonders deutlich und spielen eine wichtige Rolle im Erziehungsalltag.

Auch aus der Erwachsenenwelt spielen Personen wie Tagesmütter, Verwandte, Trainer, Lehrer, Nachbarn, Eltern von Freunden u. a. eine wichtige und einflussreiche Rolle. Bei Eltern sind diese "Miterzieher" nicht immer gerne gesehen und werden nicht selten als Konkurrenz und Störenfriede erlebt. Die Akzeptanz dieser Einflüsse und die Unterstützung sowie der kritische Blick darauf, ob eine solche Beziehung dem Kind gut tut, ist sicherlich eine wichtige Aufgabe im Erziehungsprozess.

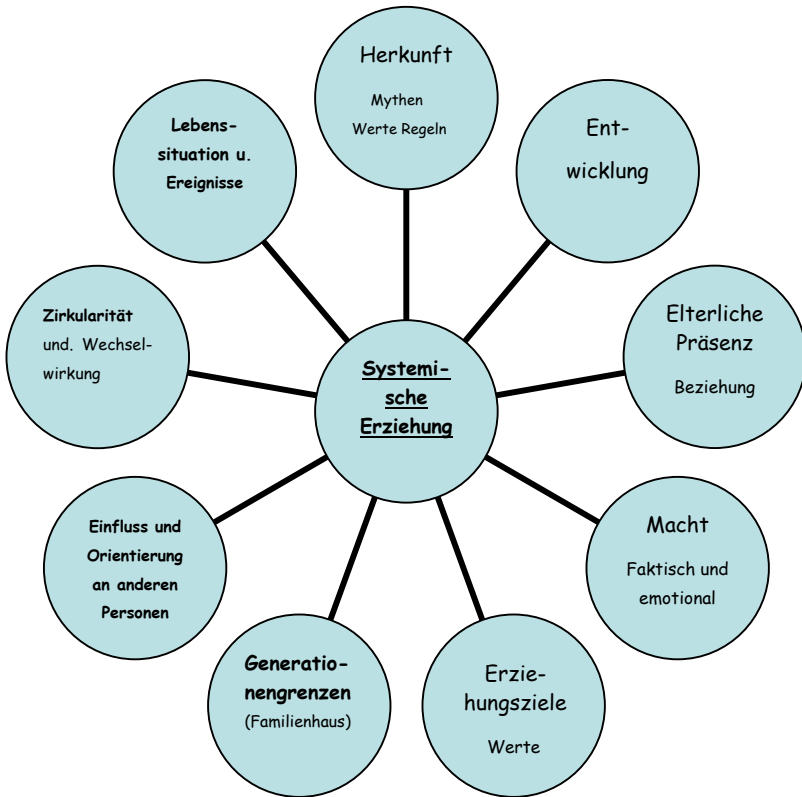
### **Bedeutung von Subsystemen**

In allen Etagen des Familienhauses gibt es Subsysteme in verschiedenen Zusammensetzungen z. B. nach Generationen, Geschlecht, Alter, Rollen und Funktionen, Interessen und Bedürfnissen, Herkunft etc. Die Empfehlung, diese Systeme manchmal bewusst abzugrenzen, ist bei uns eine Standardintervention, die oft eine rasche und sichtbare Wirkung auf die Familien hat. Konkret bedeutet dies im Paarzimmer, dass es geplante und festgelegte Paarzeiten ohne Kinderthemen gibt. Auf der horizontalen Ebene des Elternzimmers werden Besprechungszeiten in der Elternrolle über Erziehungsthemen empfohlen, auf der vertikalen Ebene explizite Vater-Sohn bzw. Mutter-Tochter Aktivitäten angeregt.

So wichtig die Eltern auch sind, brauchen die Kinder dennoch auch erwachsenenfreie Zeit für sich alleine sowie für die autonome Gestaltung ihrer Beziehungen zu den Geschwistern und anderen Gleichaltrigen.

Aus Systemischer Sicht müssen die Eltern je nach Geschwisterstellung der Kinder, diesen altersabhängig unterschiedliche Rechte und Pflichten zugestehen. Das ältere Kind darf mehr als das jüngere, hat aber auch mehr Pflichten und Verantwortung. Themen wie Zubettgehzeiten, TV und Computer-Konsum, Taschengeld, Besuche von und bei Freunden, Mithilfe im Haushalt u.ä. sind dazu geeignet, diese Unterschiede bewusst und klar zu unterstreichen.

Engel & Klotmann haben die hier genannten Faktoren der Systemischen Erziehung in einem Schaubild zusammen gestellt.



## Fazit

Wir wissen, dass Erziehung ein Unterfangen mit ungewissem Ausgang ist, über den weder Eltern noch Elterncoaches die tatsächliche Kontrolle haben. Denn auf welchen inneren Boden, auf welche Verfassung, innere Struktur und Fundament beim Kind die erzieherischen Angebote und Maßnahmen fallen und wie die Saat aufgeht, liegt auch im Kind selbst und ist von außen nicht sichtbar. Dieses Wissen entbindet die Eltern nicht von der Aufgabe, es im eigenen Rahmen so gut zu machen wie nur möglich.

Gregory Bateson sagte 1983 zum Thema Erziehbarkeit des Kindes: "Man kann das Pferd zum Wasser führen, aber man kann es nicht zum Trinken zwingen. Das Trinken ist seine Sache. Aber selbst wenn das Pferd durstig ist, kann es nicht trinken, solange Sie es nicht zum Wasser führen. Das Hinführen ist Ihre Sache."



Und bei diesem Prozess unterstützen wir die Eltern nach unserem Konzept Systemisches Elterncoaching.

Es hat sich in vielen Jahren der Anwendung bewährt, dass wir bei Paaren, Eltern und Familien als Therapeutenpaar gemeinsam arbeiten, dass wir in der Regel beide Eltern gemeinsam von Anfang an einladen und dass wir die Kinder zumindest bei einer späteren Sitzung kennenlernen und mit einbeziehen.

Der Einsatz unserer Methode "Das Familienhaus", das Kernstück unserer Arbeit, ist Standard bei jeder Familie. Es wird bei jeder Familie individuell entsprechend ihres Systems, ihrer Mitglieder, ihrer Struktur, ihren Bedürfnissen, Werten, Wünschen, Themen, Konflikten, Problemen und Zielen entwickelt und entsprechend dem Coachingprozess modifiziert.

Die ursprüngliche Architektur des Kernfamilienhauses haben wir inzwischen erweitert für all die vielfältigen Familienstrukturen, in denen die Menschen in unserer Kultur heute leben und zu denen sie Themen und Fragen ins Elterncoaching bringen.

Um unser Konzept möglichst vielen professionellen Beratern und über sie vielen Eltern verfügbar zu machen, führen wir jährlich gemeinsam eine von uns entwickelte Weiterbildung "Systemisches Elterncoaching nach Engel&Klotmann" durch.

## Literatur

- Aarts, M. *Marte Meo*, Aarts Productions Niederlande 2002
- Engel, G., Klotmann, U. *Patchworkfamilien sind anders*. In: Romeike, G., Imelmann, H.: *Eltern verstehen und stärken. Analysen und Konzepte der Erziehungsberatung*, Weinheim 2010, S. 209
- Glöckner, A. *Lieber Vater, liebe Mutter...*, Freiburg 1999
- Lämmle, B., Wunsch, G. *Familienbände*, München 1999
- Leman, K. *Geschwisterkonstellationen*, Landsberg 2000
- Maslow, A. H. *Motivation und Persönlichkeit*, Reinbeck 1981
- Omer, H., von Schlippe, A. *Autorität durch Beziehung*, Göttingen 2006
- Rotthaus, W. *Wozu erziehen?*, Heidelberg 1998
- Seiffge-Krenke, I. *Psychotherapie und Entwicklungspsychologie*, Berlin 2004
- Tsirigotis, C., von Schlippe, A., Schweitzer-Rothers, J. (Hrsg.) *Coaching für Eltern. Mütter, Väter und ihr "Job"*, Heidelberg 2006

von Schlippe, A., Schweitzer, J.

*Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung*, Freiburg 2000

von Schlippe, A.

*Familientherapie im Überblick*, Paderborn 1993

Gabriele Engel, Pädagogin,  
Systemische Therapeutin (SG),  
Kinder- und Jugend-  
lichentherapeutin (SG),  
Systemische Supervisorin (SG).

Ursula Klotmann, Dipl. Pädagogin,  
Elterntainerin, Systemische  
Therapeutin und Supervisorin.  
Lehrbeauftragte der Universität  
Koblenz-Landau.



Die Autorinnen betreiben das gemeinsame Institut für Systemisches Denken und Handeln in Neustadt an der Weinstraße mit Angeboten in Therapie, Supervision, Coaching, Fort- und Weiterbildung ([www.ek-institut.de](http://www.ek-institut.de)).

**Jana Marek / Johannes Schopp**

## **Eltern stärken<sup>1</sup>**

### **Die Dialogische Haltung als Ausdruck einer neuen Lern- und Lebenskultur**

Elternbildung ist eine Einladung an diese. Wer Eltern einlädt, muss eine einladende Haltung besitzen. Es geht um Beziehungsaufbau. Und es geht um Achtung und Würde. Eltern haben ihr spezielles Wissen, sie besitzen Ressourcen und Potenziale. Im Rahmen der Seminare mit Eltern kann dieses Wissen, können diese Ressourcen und Potenziale entdeckt werden.

*Die Welt ändert sich, wenn ich die Auffassung von der Welt verändere.*

Kay Pollak

Beinahe die gesamte (Fach)welt unterstellt seit geraumer Zeit Menschen, die mit Kindern zusammenleben, dass sie ohne professionelle Unterstützung nicht auskommen. Medial aufbereitete Fälle von Kindesmissbrauch haben zudem eine "At-

---

<sup>1</sup> Übernahme mit freundlicher Genehmigung aus "Thema Jugend" 4/2010, S. 2-4